



In diesem Frühjahr legt der HörVerlag sein siebtes Programm vor. Lieferbar sind inzwischen 270 Titel, eine bewußte Mischkalkulation aus literarisch ambitionierten Lesungen, Hörspielen und Radio-Features zum einen und Populärproduktionen zum anderen. Für Claudia Baumhöver, von Anfang an Geschäftsführerin des HörVerlags, gehört die richtige Mischung zum Konzept. „Das ist kein Versuch, in Schönheit zu sterben“, sagt sie, „sondern es geht darum, ein Türöffner zu einem Massenmarkt zu sein.“ Das gelang gleich mit dem allerersten Titel des HörVerlags,

DIE MAGIE DES GESPROCHENEN WORTES

Führend in Audio-Books: Der HörVerlag

Bücher zum Hören: Zwischen dem klassischen Medium Buch und den musikalischen Tonträgern hat sich das Audio-Book eine beachtliche Nische erobert. Und während das Geschäft mit Büchern und Musikkonserven eher stagniert, verzeichnet das Hör-Buch erstaunliche Zuwachsraten. Für diese Entdeckung des gesprochenen Wortes spielte die Gründung des Münchener HörVerlags im Jahr 1993 eine wichtige Rolle.

der intelligenten Südwestfunk-Hörspielversion von Jostein Gaarders Philosophieroman „Sofies Welt“. Der Erfolg dieses Hörbuchs bestätigt einen Trend: Was gern gelesen wird, das wird auch gern gehört. So finden sich auch im neuen Programm des HörVerlags eine Reihe von Audio-Versionen gängiger Bestseller, Marianne Fredrikssons Familienroman „Simon“, Qualitätskrimis von Donna Leon („Vendetta“), Minette Walters („Dunkle Kammern“), oder Philip Kerrs philosophischer Thriller aus der näheren Zukunft „Das Wittgenstein-Programm“.

Dabei kooperiert der HörVerlag eng mit den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten; aufwendige Hörspielproduktionen sind immer noch nur hier zu machen. Der Anteil der Eigenproduktionen – meist technisch leichter zu realisierende Lesungen – liegt noch bei nur 15 Prozent, soll aber gesteigert werden. „Die Stimmen der Dichter“ sind Claudia Baumhöver besonders wichtig. Zum literarischen Kernbestand des Programms gehören etwa die höchst aufschlußreichen Eigenlesungen Thomas Manns, Ausschnitte aus „Joseph und seine Brüder“ (2 MC / 3 CD), die „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ (3 MC / 4 CD) sowie der vollständige „Tonio Kröger“ (2 MC / 4 CD): ein bewegendes Dokument, entstanden wenige Monate vor Manns Tod in seinem Haus in Kilchberg, ein Blick zurück auf seine frühe Lieblingsnovelle. Daß sich dabei zuweilen etwas von der Atmosphäre des Zürcher Dichterhaushaltes vermittelt, macht das Ganze nur noch reizvoller.

Zu den Höhepunkten der grünen Reihe mit Originaltonlesungen zählen unbedingt noch die Kompilation von Gedichtvorträgen Paul Celans „Ich hörte sagen“ und Jurek Beckers bitterschöne Geschichte

„Jakob der Lügner“. Wie gut sich selbst komplexe zeitgenössische Lyrik dem Ohr vermittelt – sofern der Autor ein guter Vorleser seiner eigenen Stücke ist –, zeigt der junge österreichische Dichter Raoul Schrott mit einer kommentierten Auswahl aus seinem neuen Gedichtband „Tropen“. Die CD/MC erschien fast zeitgleich mit dem Buch auf Papier. Auch Martin Walsers Erinnerungsroman „Ein springender Brunnen“ ist in einer „autorisierten Lesefassung“ schon auf vier MC zu haben; Walser leistet als Vorleser seinen Texten einen guten Dienst.

Das Bestreben, mit einem Hörbuch möglichst bald nach einer Buchveröffentlichung herauszukommen, macht deutlich, daß ein gut gemachtes Audio-Book eine wichtige Rolle für die Promotion eines Titels spielen kann. Hinter dem HörVerlag stehen einige der wichtigsten deutschen Literaturverlage: Suhrkamp, Hanser, Kiepenheuer & Witsch, Klett Cotta u. a. m. Die Gründung eines gemeinsamen Hörbuch-Verlags vor sechs Jahren war sicher inspiriert von den fantastischen Umsätzen, die in den USA mit Audio-Books gemacht werden. Im letzten Jahr gaben die Amerikaner 4,5 Mrd. US-Dollar für Tonträger mit Wortprogrammen aus. Obwohl Claudia Baumhöver stolz auf eine 30-Prozent-Steigerung im letzten Jahr zurückblicken kann und für das neue Jahr einen ähnlichen Trend sieht: Solche Zahlen sind für den deutschsprachigen Markt kaum vorstellbar. Nicht nur, daß die Amerikaner weit mehr Zeit auf langen Autofahrten zu füllen haben. Für die HörVerlags-Chefin ist auch der gelassene Umgang mit den Grenzen zwischen „E“ und „U“ ein Grund für den Erfolg des amerikanischen Audio-Books. „Wir mußten in Deutschland erst einmal mit dem Vorurteil aufräumen,

Kunst des Beiseite-Sprechens

Ein Phänomen: Der Altgermanist Peter Wapnewski liest und erläutert fast elf Stunden lang einen 800 Jahre alten Roman und langweilt keine Sekunde. Der „Tristan“ Gottfrieds von Straßburg ist, nach „Parzival“ und dem „Nibelungenlied“ nun schon die dritte große Radiovorlesung zentraler Texte des deutschen Mittelalters, die als Hörbuch zu haben ist. Wapnewski bietet ein professorales Parlando von irresistiblen Charme, beeindruckender Eloquenz und Kompetenz. Vor allem zu rühmen ist seine Kunst des Beiseitesprechens: Was da, ganz nebenher und wie



aus dem Stegreif, erklärt wird über die Sach- und Erzählkultur des Mittelalters, fällt anderswo Bände. Hier ist es reduziert auf das, was ein neuzeitlicher Hörer unbedingt wissen muß, um diese alte Geschichte zu verstehen.

Über die Wahl der Übersetzung (eine gereimte Fassung von Hermann Kurtz, in der Bearbeitung von Wolfgang Mohr), ließe sich streiten: Im Neuhochdeutschen klingt doch manches allzu treuherzig. Auch muß man Wapnewskis Deutungsvorgaben nicht immer folgen (zum Beginn der Tristan-Isolde-Liebe etwa), um diesem großartigen Erzähler fasziniert in die fremden Fernen dieses Liebes- und Betrugsromans zu folgen, den Gottfried, der Sprachartist des Mittelhochdeutschen, so ganz anders formulierte als dann später Richard Wagner.

HörVerlag, 8 MC (ISBN 3-89584-461-6) / 9 CD (3-89584-561-2)

Hörbücher seien nur etwas für Blinde, Analphabeten und Faule.“ Zu dieser Aufklärungsarbeit gehörte auch die Einführung der „Duo-Box“ im doppelten Format einer MC. Damit wurde mit der früher üblichen schamhaften „Mogelverpackung“ eines Tonträgers in einem (falschen) Buch-Karton aufgeräumt. Immer noch kommen Hörbücher zu 70 Prozent als Kassetten auf den Markt, das heißt: als Medium für Autofahrer. Der Trend gehe aber, so Baumhöver, zum konzentrierteren Hören zuhause und damit zur CD.

Natürlich kommt auch ein Verlag für Hörbücher nicht am Goethe-Jahr vorbei. Allerdings sind keine Großeditionen angekündigt. „Gesang der Geister“ heißt eine Goethe-Anthologie in Stimmen bedeutender Rezipienten: Exzentriker wie Oskar Werner und Klaus Kinski lesen „ihren“ Goethe, Gründgens und Ernst Deutsch sind ebenso zu hören wie die Goethe-Festredner Thomas Mann, Albert Schweitzer, Gerhart Hauptmann. Aus den Schatzkammern des Deutschen Rundfunk-Archivs kommt auch das älteste bekannte Goethe-Tondokument von 1909: „Der Totentanz“, gelesen von Anton Zimmerer. Ein Klassiker für sich ist auch Goethes „Novelle“ in der Hörspielregie von Max Ophüls, mit Oskar Werner als Erzähler, Käte Gold und Therese Giehse: anrühend altmodisches Radiotheater.

Gemessen an den avancierten Produktionen der jüngeren Hörspielgeschichte stellt sich das Repertoire des HörVerlags eher konservativ dar. Auch die Arno-Schmidt-Trilogie „Nobodaddy's Kinder“ („Aus dem Leben eines Fauns“, „Brand's Haide“, „Schwarze Spiegel“; 3 MC / 4 CD) in der Bearbeitung von Klaus Buhlert und Herbert Kapfer setzt im Grunde auf klassisches Erzählen. Wie aber etwa Ulrich Wildgruber dem Leben eines Fauns am Ende des Zweiten Weltkriegs seine Stimme und eigenen Ton verleiht, ist eine fesselnde Angelegenheit.

Klassikerpflege hat für Claudia Baumhöver besondere Bedeutung; gerade die akustische Vermittlung eröffne oft eine neue Sicht auf alte Texte. Digest-Kurzversionen im Sinne eines „Klassik light“ lehnt sie aber herzlich ab. Ein Traum: eine akustische Bibliothek der hundert „wichtigsten“ Texte in hochwertigen Produktionen. „Runtergelesene“ Schnellschüsse, die vermehrt auf den wachsenden Markt drängen, so findet Claudia Baumhöver, machen alles kaputt. Und, con enfasi: „Es geht um die Magie des Wortes, sonst nix.“

Holger Noltze

